Wehrpflicht gegen Dienstpflicht

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-70333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wehrpflicht gegen Dienstpflicht

Das Unternehmerforum Lilienberg setzte seine Gesprächsreihe «Ja zu einer starken Armee» am 27. Oktober 2005 mit einem Podiumsgespräch zu Fragen der Miliz und der Wehrpflicht fort. Der Thurgauer Regierungsrat Claudius Graf-Schelling, Nationalrat Duri Bezzola und die Ständeräte Bruno Frick und Hans Hofmann legten ihre politischen Standpunkte prägnant dar. Brigadier André Blattmann, der Kommandant der Zentralschule, vertrat die Position der Armee.

Peter Forster

Nationalrat Bezzola, Oberst und ehemaliger Kommandant eines Genieregimentes, bekannte sich vorbehaltlos zur Miliz. Allerdings erinnerte er daran, dass die Miliz nur eine Zukunft hat, wenn die Wirtschaft bereit ist, die besten Kräfte für die militärische Laufbahn freizustellen.

Bezzola: Subsidiäre Einsätze

Bezzola nutzte die Anwesenheit prominenter Wirtschaftsführer zu einem Appell an die Unternehmen: «Die Miliz steht und fällt damit, dass es die Firmen, aber auch die Verwaltungen ihren Kadern ermöglichen, Militärdienst zu leisten.» Ja sagte Bezzola zu

den subsidiären Einsätzen der Armee, besonders auch in der Katastrophenhilfe. Kritisch äusserte sich der Bündner Nationalrat als Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission zu den Sparprogrammen auf dem Buckel der Armee. Namentlich beklagte er die finanziellen Kürzungen im Rüstungsbereich.

Frick: Für Dienstpflicht

Ständerat Frick setzte sich beredt für einen Übergang von der Wehrpflicht zu einer allgemeinen Dienstpflicht ein: «Seit der Gründung des Bundesstaates gilt der

Grundsatz: Jeder Schweizer leistet seinen Beitrag für die Gemeinschaft. Grosszügige Dispensationen ermöglichen es heute indessen auf dem blauen Weg jedem, der keinen Militärdienst leisten will, sich dem Dienst an der Gemeinschaft zu entziehen. Ein beträchtlicher Teil jedes Jahrgangs rückt nicht in die Rekrutenschule ein oder bricht sie vorzeitig ab. Damit ist die Wehrgerechtigkeit nicht mehr gewährleistet. Allerdings stehen zunehmend Alternativen offen, wie etwa die Dienstleistung im Sozial- und Umweltbereich – bis hin zum Einsatz in der Spitex. Die Mehrheit der jungen Schweizer steht für den Dienst an der Allgemeinheit, für die allgemeine Dienstpflicht, ein.»

Scharf wandte sich Frick gegen die finanzielle Ausplünderung der Armee: «Die Landesverteidigung darf nicht zum Steinbruch der Ausbeutung werden.»

Graf: Kritik am USIS-Entscheid

Regierungsrat Graf-Schelling bezeichnete die neue Armee als junges Pflänzchen: «Wir müssen ihr Zeit lassen, sich zu entwickeln. Politische und militärische Hektik belastet das Gedeihen.» Kritik übte Graf-Schelling am USIS-Entscheid des Bundes-

rates vom 6. November 2002: «Das Nein zu USIS lässt viele Fragen offen. Die Ablehnung erfolgte ohne Rücksprache mit den Kantonen. Die innere Sicherheit bleibt Aufgabe der Kantone. Die Armee soll auch für die innere Sicherheit subsidiäre Dienste erfüllen, wenn dies die Kantone anfordern. Die Verantwortungszuweisung zwischen Armee und Kantonen ist politisch aber noch ungenügend abgesichert. Das Verhältnis zwischen Bundesbern und den Kantonen kann noch optimiert werden.» Zur Wehrpflicht führte Graf aus: «Grundsätzlich soll der Dienst in der Armee geleistet werden. Alternativen bestehen freilich, so der Dienst im Zivilschutz, den ich für wertvoll halte. Einsätze im sozialen Bereich sind denkbar, lassen indessen auch neue Probleme aufkommen.»

Hofmann: Sicherheit erhalten

Ständerat Hofmann gab ein vorbehaltloses Plädoyer für die Landesverteidigung ab. Viele Werte und Errungenschaften machten die Schweiz verteidigungswürdig: die Unabhängigkeit, die Freiheit, die direkte Demokratie, die Sozialwerke. Auch die

Kinder hätten dereinst das Recht, ihr Leben in Sicherheit und Freiheit zu verbringen. Zur neuen Armee merkte Hofmann an, der Neuanfang dürfe nicht ständig durch Kleinmut und Nörgeln in Frage gestellt werden. Die ASMZ bringt Hofmanns Referat im Wortlaut auf Seite 12.

Blattmann: Gute Auswahl

Brigadier Blattmann berichtete von den positiven Erfahrungen, die er in der Kaderausbildung macht: «Wir unterrichten Leute mit hoher Leistungsbereitschaft, vielfach Milizoffiziere in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld. Wenn sie bei uns die Ausbildung abgeschlossen haben, gehen sie an ihre Arbeit zurück, wo sie ihr Zusatzwissen nutzen. Die Laufbahn in Armee und Unternehmen muss koordinierbar sein. Das Schweizer Milizsystem hat sich bewährt und wird sich auch in Zukunft als wertvoll

erweisen.» Ein gutes Zeugnis stellte Blattmann den Schweizern aus, die Militärdienst leisten und sich weiterausbilden: «Es handelt sich um eine hervorragende Selektion.» ■